

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 60.

Dienstag, den 3. August

1869.

Für die projectirte Verbindungsbahn Rossen-Freiberg hat, wie die Sächsische Zeitung meldet, die Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie die erforderlichen Vermessungen in Angriff genommen. Die Freiburger Stadtverordneten ihrerseits haben auch die Frage über die projectirte Eisenbahn von Olbernhau nach Freiberg einer sorgfältigen Prüfung unterworfen.

Zittau war vorige Woche in einer gewissen Aufregung, da ein ziemlich starker Schwindel daselbst verübt worden war. In dem Laden des Goldarbeiters P. . . . trat früh morgens ein fein gekleideter Herr mit Cylinderhut und forderte von dem allein anwesenden Gehilfen des Juweliers verschiedene Gold- und Silberwaaren zur Ansicht und wählte davon für ungefähr 100 Thlr. aus. Er entfernte sich, nachdem er ein Paquet mit angeblich 500 Thlr. als Deckung da gelassen und gesagt hatte, er werde in einer Viertelstunde wiederkehren. Die Schmucksachen nahm er aber mit. Da er gar nicht kam, öffnete der Betrogene das Paquet und fand Blechbüchsen mit Sand darin, aber kein Geld. Bis jetzt ist es der Behörde noch nicht gelungen, den Schwindler zu ergreifen.

Erwähnenswerth ist eine die Sonntagsfeier betr. Bekanntmachung des Stadtraths zu Weissenberg in der Laußig. Es haben dort mehrere Feldwirthe an Sonntagen während der Zeit des Gottesdienstes ohne vorher eingeholte Erlaubniß und ohne daß ein Nothfall vorgelegen, Getreide eingefahren. „Da dies mehrfach zum Aergernisse gereicht hat,“ so schärft der Stadtrath seine frühere Anordnung „wonach das Getreideeinfahren und sonstige störende Erntearbeiten während des wendischen und deutschen Gottesdienstes unbedingt verboten und zu unterlassen, nach beendigtem Gottesdienste aber nur bei wirklichem Nothfalle und beziehentlich nach vorher speciell eingeholter Erlaubniß zulässig sind,“ unter Strafandrohung zur strengsten Nachachtung ein.

„Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge bescheiden, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh.“ — „So, nun kanns regnen,“ sagte ein Bauer am Sonntage Jacobi, den 25. Juli, Abends, als er acht Fuhren Korn in seine Scheunen gehastet hatte; denn der seit Wochen ersuchte Regen schien in einem Gewitter kommen zu wollen. Doch siehe! ein Blitzstrahl fährt nieder in die gefüllten Scheunen, und die Familie rettet nur eben die Kleider, die man auf dem Leibe trägt; ein Theil des Viehes, die eingefahrene Ernte, mehrere Häuser und Schöste verbrennen und sind nach wenigen Stunden ein Aschenhaufen, — natürlich auch die eingehastete Sonntags-Ernte. So erzählt das Gerücht; wars ein Gerücht? Jedenfalls seis Andern eine Warnung.

Aus der Laußig berichtet die „D. A. Z.“: Bei Gelegenheit der in Oestreich infolge der Krakauer Ereignisse beginnenden Agitation gegen die Klöster oder wenigstens gegen ihre Clausurprivilegien, dürfte es an der Zeit sein, daran zu erinnern, daß auch in Sachsen noch zwei derartige Anachronismen vorhanden sind. Die beiden laußiger Klöster beherbergen eine große und in neuerer Zeit bedeutend vermehrte Anzahl Cisterciensernonnen, welche sich weder mit Krankenpflege, noch mit Unterrichtsarbeiten, sondern nur mit Beten und mit dem Auspuge der Reliquien beschäftigen. Eins dieser Klöster soll auch eine Nonne bergen, welche, weil sie vor ungefähr 20 Jahren entflohen und wieder eingefangen wurde, als „Kranke“ genöthigt ist, in ihrer Zelle zu bleiben. Ob ihr eine menschliche oder unmenschliche Behandlung zu Theil geworden ist, darüber würden sächsische Behörden keine Untersuchung anzustellen wagen, denn das Klosterprivilegium hindert den Eintritt der weltlichen Behörde in die heiligen Räume, in denen die geistlichen Jungfrauen also thun können, was sie wollen, unter Umständen auch manches, was gegen die Landesgesetze verstößt.

Auch Prag hat seine Nonnengeschichte. Wie von dort gemeldet wird, hat sich im dortigen Kloster der barmherzigen Schwestern dieser Tage eine Nonne erhängt und sich bei der Obduction der Leiche gezeigt, daß sie sich im vierten Monat der Schwangerschaft befand. Die Nonne wollte sich durch den Selbstmord der über sie von der Oberin verhängten lebenslänglichen Haft entziehen.

Neuere chemische Untersuchungen haben nachgewiesen, daß eine Sorte von grauem Löschpapier im Handel vorkommt, welche Arsenik enthält und daher leicht Anlaß zu Vergiftungen geben kann. Dieses Papier soll nämlich aus Papierschnitzeln und alten Tapeten angefertigt sein, welche letzteren häufig eine Beimischung von arsenikhaltigen Kupferfarben, sowie auch bleihaltige Farbstoffe enthalten. Der Arsenikgehalt in einem Buche Löschpapier kann nahezu 25 Gran betragen. Es dürfte nicht nur das an manchen Orten übliche Durchseihen des Kaffees durch Löschpapier zu verwerfen sein, sondern es sind insbesondere auch Conditoren, Kaufleute u. s. f. in dieser Beziehung zu warnen, da sie ein solches allerdings wohlfeiles Löschpapier zuweilen als Unterlage zu verschiedenen ihrer Erzeugnisse benutzen, wodurch leicht Unglücksfälle entstehen können.

Das „Dr. J.“ berichtet aus Dresden: Unbegreiflicher Weise ist es dem bekannnten Einbruchsdiebe Heinrich aus Schweinerten, dessen Aufgreifung seiner Zeit den Aufsichtsorganen unsägliche Mühe gekostet hat und nur unter sehr erschweren Umständen gelang, nebst einem andern übel berüchtigten Subjecte, dem Handarbeiter Guhr aus Niedersteina, welcher wegen Eigenthumsvergehen zu Arbeitshausstrafe verurtheilt ist und seine Einlieferung in die Anstalt zu erwarten hatte, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend möglich gewesen, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse auszubrechen und zu entkommen. — In derselben Nacht ist aus einer Wohnung in erster Etage auf der Ammonstraße mehreres Silberzeug gestohlen worden.

In Krakau, das man wegen seiner vielen Klöster und Priester auch Klein-Rom nannte, ist die Aufregung wegen der Nonne Barbara Urbys, die man 21 Jahre lang in dumpfer Zelle, dahin das ganze Jahr über kein Lichtstrahl kam, gefangen hielt und grausam mißhandelte, sehr groß. Als sie von dem Gericht befragt wurde, warum sie eingesperrt worden sei, bekannte sie, daß sie das Gelübde der Keuschheit gebrochen habe, setzte aber hinzu, indem sie auf die anwesenden Nonnen deutete, diese alle sind nicht besser als ich. Als sie den alten Beichtvater des Klosters ansichtig wurde, gerieth sie förmlich in Wuth und rief: „Du Bestie!“ Die Aerzte geben die beste Hoffnung, die Unglückliche wieder herzustellen. Die frische Luft, das Sonnenlicht, Kleidung und Nahrung haben schon einen wohlthätigen Einfluß auf sie ausgeübt. Der bessere Theil von Krakau fordert entschieden nicht nur die Aufhebung dieses Klosters, sondern auch des neuerbauten Jesuitenklosters, wo das wüthende Volk bei dem ersten Auslauf alle Fenster einschlug.

Die Stadt Rom zählt gegenwärtig 220,532 Einwohner, darunter befinden sich 7480 Priester, Nonnen und Mönche und 4692 Juden.

Die Studenten in Berlin haben bereits den 100jährigen Geburtstag des großen Naturforschers Humboldt in der Aula der Universität gefeiert. Die Betheiligung war sehr groß. Die Feier eröffnete der akademische Gesangsverein mit dem 100. Psalm. Die Festrede hielt Student Sohr. Die würdige und ernste Feier schloß mit dem Gesange: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Abends schloß ein solenner Fackelzug und Comers in der Turnhalle diese studentische Feier.

In der Schweiz und im südlichen Deutschland wird jetzt ein Schandblatt verbreitet, welches die Ueberschrift führt: „Mission des französischen Kaiserreichs. Darin wird der Kaiser der Franzosen aufgefordert, über Preußen herzufallen, in Frankfurt den deutschen Bundesstaat zu proklamiren und Preußen klein zu machen. Dabei werden dem Kaiser einige nützliche Winke gegeben, wie das am schnellsten zu bewerkstelligen sei. Ist solch ein Gebahren nicht schamlos, frech und niederträchtig.

Welche Ausdehnung die Schleswig-Holsteinische Landesindustrie-Ausstellung in Altona angenommen hat, läßt sich jetzt nachdem die Organisationsarbeiten so ziemlich beendet sind, überschauen. Die Industrie-Branchen zählt an 2200 Aussteller (ein in Deutschland noch nicht erreichtes Resultat), dabei sind ca. 550 aus Frankreich und seinen Colonien, ca. 50 aus Belgien und ziemlich eben so viel aus England. Außerdem haben Dänemark, Holland, Rußland, Schweiz u. a. angemeldet. Die Viehbranche, welche als Unterabtheilung zu betrachten ist, zählt ein sehr ansehnliches Contingent von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Schafen und Geflügel aus allen Gegenden; für die Hunde-Ausstellung, mit ihrem Anhang, zeigt sich schon jetzt ein lebhaftes Interesse. Zu allen Zeiten der Ausstellung, welche in den 32 Tagen ihres Bestehens (27. August bis 27. September) ein großes Publikum von Nah und Fern heranzieht, wird des Interessanten viel geboten, da auch Trabrennen und Fahren, Bolocipedreiten u. a. an die Reihe kommen. Alles, was zum Spätsommer Ausflüge macht, dürfte in dieser Ausstellung ein sehr empfehlenswerthes Reiseziel sich zu bemerken haben, zumal da die Unterelbe und das naheliegende Helgoland an und für sich Anziehungspunkte sind. Vom Norden, von Berlin, Hannover, aus Mecklenburg u. s. w. werden ohne Zweifel zu der Zeit Extrazüge abgelassen. Zur genügenden Wohnungen zu anständigen Preisen ist schon jetzt gesorgt.

## Ein crasses Stück Aberglauben.

In Baden ist kürzlich ein katholischer Pfarrer in den Anlagestand versetzt worden, weil er eine an verschiedenen Wallfahrtsorten verkaufte unsinnige Brochüre bei den Händlern weggenommen und vernichtet hatte. Der Text dieser von schrecklichem Blödsinn strotzenden Brochüre wird jetzt von der „Dd.“ veröffentlicht; wir wollen denselben wiedergeben, um zu zeigen, welches verdummende Zeug an vielen Orten Süddeutschlands den Wallfahrern unter dem Namen religiöser Schriften verkauft wird.

Der Text lautet: „Der Wunderbrief, den Gott selbst geschrieben hat, und der an dem St. Michaelsberg hanget, und Niemand weiß, woran er hanget, welcher mit goldenen Buchstaben geschrieben, und durch den Erzengel Michael dahin gesandt, wer nun diesen Brief will angreifen, von dem wendet er sich ab oder weg, wer ihn aber will abschreiben, zu dem wendet er sich, und thut sich selbst auf, und lautet:

„Wer am Sonntage arbeitet, der ist von Gott verlassen und also gebiete ich euch, daß ihr am Sonntage nicht arbeiten sollt an euren Gütern, auch sonst keine Arbeit verrichten sollet, ihr sollt fleißig in die Kirche gehen und mit Andacht beten, ihr sollt eure Angefichter nicht schminken und eure Haare nicht krausen, ihr sollt nicht vergebliche Dinge reden, sollt euren Reichtum mit den Armen theilen und glauben, daß ich, Jesus Christus, diesen Brief mit meiner göttlichen Hand geschrieben habe und von mir dahin gesandt, daß ihr nicht thut wie die unvernünftigen Thiere, ihr sollt in der Woche sechs Tage arbeiten und den Sonntag sollt ihr feiern und in die Kirche gehen jung und alt und mit Andacht Gottes Wort anhören; werdet ihr dieses nicht thun, so will ich strafen mit Krieg, Hunger, Pestilenz und Theuerung. Ich gebiete euch, daß ihr mein Geleg hattet und betet für eure Sünden, daß sie euch vergeben werden,

begehret nicht fremdes Gut, schwört nicht unbescheiden bei meinem Namen, strebet nicht nach Fleischeslust und Begierden, wie ich auch nicht haben will. Niemand soll den andern tödten, auch nicht hinter dem Rücken nachreden. Erfreuet euch nicht in euren Gütern und Reichthümern und schämet euch nicht armer Leute. Ehret Vater und Mutter, gebet keine falschen Zeugen ab, so gebe ich euch Freude und Gesundheit. Wer den Brief nicht glaubet, der ist verlassen und kann kein Glück haben, denn ich sage euch, daß ich Jesus Christus denselben mit meiner göttlichen Hand geschrieben habe; wer denselben nicht glaubet, der soll sterben und seine Kinder werden auch des Todes sein. Werdet ihr euch nicht befehren, so sollt ihr ewig gepeinigt werden in der Hölle und ich werde euch fragen am jüngsten Tage und ihr werdet mir nicht können antworten von wegen euren großen Sünden. Wer diesen Brief hat und ihn nicht offenbart, der ist und wird von meiner Allmächtigkeit verlassen. Denselben soll einer von dem andern abschreiben lassen, und wenn einer schon so viel Sünden begangen hätte, als Sandkörnlein im Meere sind, so viel Land und Gras auf Erden, so viel Sterne am Himmel sind, können auch sie ihm vergeben werden. Und wer diesen Brief bei sich trägt und verwahret ihn unter dem rechten Arm oder der linken Seite, so überwindet er seine Feinde, sie seien wer sie wollen, oder wenn einer seines Herrn Gunst verloren hat, der nehme diesen Brief zu sich, so bekommt er seines Herrn Gunst und Schuld wieder. Wer den Brief

französischem Munde hören, und noch dazu von einer Dame, welche früher bigotte Katholikin war. Und nun kommen Sie, ich will Sie heute Abend in eine lebenswürdige französische Familie führen.“

Wir schritten nach der Richtung der Bank zu, in welcher Gegend so viele reiche Fabrikanten und Kaufleute wohnen, und kamen vor der Kirche Notre Dame des Victoires vorbei. Es war große Abendmesse, die Thüren der Kirche standen weit auf. Im Innern erglänzte ein großes Lichtermeer und ein lauter Gesang tönte aus tausend frommen Kehlen. Der Priester küßte das Crucifix und die ganze Gemeinde kniete in gläubiger Andacht nieder. Es war ein feierlicher Anblick. Alle Vorübergehenden wurden unwillkürlich angezogen, einen Augenblick heranzutreten und dem Gottesdienst beizuwohnen, so daß sich bald eine große Menschenmenge am Eingange drängte.

„So voll ist es fast alle Tage und in allen Kirchen.“ Das war Alles was mein Freund sagte, und zwar mit einer ganz sonderbaren Betonung, was ich erst später verstand.

Wir gingen weiter und gelangten bald an unser Ziel. Die Familie, die ich kennen lernte, war in der That sehr lebenswürdig. Die Hausfrau, eine Dame in den Vierzigern, welche aber schon erwachsene Söhne hatte, die tüchtige Geschäftsleute waren, wußte ihre Gäste aufs Beste zu unterhalten. Sie besaß jene lebhaftes Gesprächigkeit, die allen Französinen, ob jung oder alt, in keineswegs lästiger Weise eigen ist.

„Es ist immer interessant,“ sagte sie nach einer Weile, „die er-

## Neuestes.

sten Eindrücke zu hören, welche ein Fremder in Paris empfängt, sowie sein Urtheil über Frankreich zu erfahren, nachdem er es kennen gelernt hat.

Ich gestand, daß ich bis jetzt täglich soviel Neues hörte und sähe, das es mir noch nicht möglich wäre, Ordnung in dieses Chaos zu bringen. „Aber,“ setzte ich hinzu, „so eben habe ich eine Erfahrung gemacht, die mir merkwürdig genug scheint. Niemals hätte ich gedacht, daß ein Volk, welches einst den lieben Gott absetzte, im dritten und vierten Gliede so fromm sein würde, wie die heutigen Franzosen. Ich glaube, die Franzosen sind das katholischste Volk der Welt.“ Und nun erzählte ich, was ich in der Kirche Notre Dame de Victoires gesehen, wie Frauen und Jungfrauen, Kinder und Greise aus allen Ständen hier so andächtig der Messe beiwohnten.

Mein Freund brach in ein lautes Gelächter aus, und auch um die Lippen der Madame H. bemerkte ich ein spöttisches Lächeln.

„Ich bedauere,“ sagte ich etwas frappirt, „daß ich, der aus einem protestantischen Lande komme, meine Behauptung vollkommen aufrecht erhalten muß. Im Auslande glaubt Niemand, daß die Franzosen so fromm sind, wie ich es jetzt gesehen habe. Welche Andacht, welche Inbrunst!“

Der Berliner lachte immer lauter.

„Mein Herr,“ ergriff endlich die Hausfrau das Wort, „Sie als Fremder können allerdings nicht wissen, wie die Sache zusammenhängt. Diese ganze Andacht ist gekauft.“

„Was!“ rief ich äußerst erstaunt aus, „also auch hier Claque, selbst in der Kirche? Das ist zu arg.“

„Es ist leider so. Ich bin im Stande, Ihnen über die Organisation ganz genaue Auskunft zu geben. Es besteht hier eine große Gesellschaft, die in ganz Frankreich verbreitet ist, die Société Saint Vincent de Paul. Diese Gesellschaft, welche ursprünglich den Zweck der Armenunterstützung hatte, sorgt jetzt besonders dafür, die Kirchen zu füllen. Die Schulkinder bekommt man ohne weitere Umstände hinein, weil ja sehr viele Lehrer und Lehrerinnen Geistliche (Schulbrüder und Schulschwester) sind. Bei den Dienboten braucht man andere Mittel, und die übrigen, Männer und Frauen, Jünglinge und Greise, werden bezahlt. Die dazu erforderlichen Kosten werden auf verschiedene Weise herbeigeschafft. So zahlen z. B. die Dienstmädchen 1 oder 2 Sous pro Woche — zur Armenunterstützung! Auch der Klingelbeutel muß manchmal beisteuern. An der Spitze der Gesellschaft steht ein Director und ein Unterdirector nebst mehreren Aufsichtsbeamten, welche in den Kirchen umhergehen und nachsehen müssen, ob auch die Angestellten für ihr Geld fleißig arbeiten. Geschieht dies nicht, so bekommen sie kein Geld oder es werden ihnen Abzüge gemacht. Die Aufsichtsbeamten haben in Anbetracht der weiteren Entfernung von Paris häufig ihre eignen Equipagen, damit sie in kurzer Zeit möglichst viele Kirchen inspizieren können. Und nun mein Herr, wenn Sie wieder einmal en passant in eine Kirche treten und sie sehen einen Sünder oder eine Sünderin so recht auffällig vor aller Welt die Augen verdrehen oder zerknirscht in den Staub sinken, so bedenken Sie, daß dieselben bezahlt sind — um ein gutes Beispiel zu geben. Der Zweck heiligt die Mittel.“

„Aber welche Leute geben sich zu solcher Heuchelei her?“

„Mein Gott, Brod schmeckt süß und der Mensch ist schwach, namentlich wenn er einmal A gesagt hat. Eine Concession führt die andere herbei und diese Kette endet nie. Was soll ein gering besoldeter Beamter machen, der eine starke Familie hat? Seine Frau treibt ihn fortwährend und weist auf den schönen Nebenverdienst hin, so daß er endlich nicht mehr widerstehen kann. Er geht auf die Direction. Welcher Luxus herrscht hier, welche Pracht in Möbeln und Ausstattung. Der arme Manjardenbewohner ist ganz geblendet bei all' der Herrlichkeit. Wie blühend muß diese Industrie sein. Das Alles stammt vom Gelde — der Armen! Der Beamte empfängt den Ankömmling mit der Miene eines Menschenfreundes; aber er ist durch und durch Geschäftsmann. Frankreich ist seine Beute, er lebt vom öffentlichen Vermögen, von den Ersparnissen der Armen. Nachdem er den Eingetretenen eine Weile hat warten lassen, würdigt er ihn eines Blickes.“

Nun, mein Lieber, sagt er, Sie sind mir als ein geschicktes Subject empfohlen worden, bereit zu Allem. Unterzeichnen Sie hier dieß und befolgen Sie die Vorschriften. Das Uebrige bleibt unter uns.

Der arme Mann denkt an seine Frau, bei der er es nicht gut haben würde, wenn er unverrichteter Sache nach Hause käme.

Aber das Gewissen murrte er halblaut vor sich hin.

Was sagen sie da? Wie ich hörte sind sie von guter Familie, in Ihrer Kindheit waren Sie nur von guten Beispielen und heilsamen Lehren umgeben. Ihr Vater lebte zwar in bescheidenen Verhältnissen, aber nicht ohne Ehre. Ihre Mutter war die beste Erzieherin ihrer Kinder. Vor allen Dingen aber gingen ihre Eltern fleißig in die Kirche und haben sich dadurch das Himmelreich erworben. Und Sie wollten diesen braven Leuten im Grabe noch Schande machen dadurch, daß Sie sich vom Kirchenbesuch fern halten. Hier, von diesem Gelde weihen Sie täglich in der Kapelle der heiligen Jungfrau eine Kerze und beten dort Mittags und Abends mit den Ihrigen.

Ich muß gestehen, das eben Gehörte, das vor meinem Augen entrollte Theaterspiel hatte alle meine Illusionen zerstört. Ich hatte hinter die Coullissen geblickt und die öffentlich organisirte Lüge erregte meinen ganzen Abscheu. Wertwürdig, so oft ich seitdem vor einer Kirche vorbeigehe, wo gerade irgend eine Feierlichkeit celebrirt wird, so oft — Gott verzeihe mir die Sünde — fallen mir die Worte meines Freundes ein: „Es ist Alles Schwindel!“

(Dr. Albert Wittstock in der Tid.)

Beim Schluß des Blattes geht uns noch die Nachricht von einem großen Unglücksfalle im Kohlenwerke zu Burgk zu, woselbst am heutigen Vormittage durch sogenannte böse Wetter das Huthaus in die Höhe geschleudert wurde, über 100 Arbeiter befanden sich zur Zeit der Katastrophe im Schacht, über deren Schicksal man zur Stunde noch nichts weiß, aber das Schlimmste befürchten muß. Möge der Himmel ihnen seine Hilfe senden.

## Bericht

über die Sitzungen des Stadtverordneten-Collegiums zu Wilsdruff vom 21. Mai und 14. Juli 1869.

In der Sitzung vom 21. Mai nahm das Collegium

1., von der Verordnung der Königl. Kreisdirection die Bestätigung des Herrn Maurermeister Gäßner zum Rathsmitgliede betr. Kenntniß;

trat 2., dem Beschlusse des Stadtrathes bei, die Verpflegungskosten von jährlich 28 Thlr. — für den in der Verforg-Anstalt zu Golditz untergebrachten Carl Richard Jenzsch von hier bis auf Weiteres aus der Armencaße zu bestreiten;

erklärte sich 3., mit dem Beschlusse des Stadtrathes und zwar mit Stimmenmehrheit einverstanden, daß die Umänderung der alten Straßenlaternen, sowie die Anfertigung der neuen Straßenlaternen Herrn Klempnermeister Stange hier übertragen würden; sprach sich jedoch gleichzeitig noch dahin aus, daß es zur Verhütung etwaiger späterer Weiterungen betreffs der Garantieleistung wünschenswerth erscheine, Herrn Stange sämtliche Glaserarbeiten mit zu übertragen;

weiter stimmte das Collegium 4., dem Beschlusse des Stadtrathes bei, von den hier lebenden unangesehenen Rentiers bez. Privatiers, welche Bürger sind, sowie von den hiesigen, ein selbständiges Gewerbe oder Geschäft betreibenden unangesehenen Wittwen, welche deshalb das Bürgerrecht erworben haben, instinktig, gleich wie von den übrigen unangesehenen Bürgern, den ortsüblichen Gehalt von je — 5 Rgr. — zu erheben.

Ueber die Sitzung vom 14. Juli ist folgendes zu berichten:

Das Collegium versammelte sich 1., zu der durch das abermalige Ausscheiden mehrerer Mitglieder nöthig gewordenen Ergänzung, nach deren Erfolg die dormalige Zusammensetzung des Collegiums sich folgender Maßen gestaltete:

- Herr Kaden, Vorsitzender,
- = Louis Bretschneider, stellvert. Vors.,
- = Parsch, Zimmermeister, Protokoll.,
- = Busch, Bäckermeister,
- = August Noje,
- = Springsklee,
- = Löffner, Schmiedemeister,
- = Kirsten, Schuhmachermeister,
- = Gerlach, Kaufmann;

2., die Mitvollziehung des mit Herrn Maurermeister Gäßner über den Bau der Brücke über die Saubach am Sachsborfer Communicationswege abgeschlossenen Contractes wurde von dem Nachtrage einer noch dem Vertrage anzufügenden Bedingung abhängig gemacht, im Uebrigen aber dem die Ausführung des Baues und die Uebertragung desselben an den Maurermeister Herrn Gäßner betreffenden Rathsbeschlusse allenthalben beigetreten. In die zu bestellende Baudeputation wählte man Herrn Bäckermeister Busch;

3., dem Stadtrath wurde darin beigegeben, die Kosten des Reparaturbaues in dem Schiffe der Stadtkirche, soweit diese Kosten nicht von dem zur hiesigen Pfarochie gehörigen Theil der Gemeinde Grumbach zu tragen sind, durch Aufnahme eines zweiprocentigen Darlehns bei der hiesigen Sparkasse zu decken, welches Darlehn in jährlichen, 1870 beginnenden Raten von je 50 Thaler incl. Zinsen wieder getilgt werden soll;

4., das Collegium beantwortete hiernächst eine vom Stadtrath in einer Schulgelderelationsangelegenheit gestellte Anfrage bejahend;

5., Das Collegium nahm schließlich noch davon Kenntniß, daß Herrn Klempnermeister Stange die Glaserarbeiten bei den neuen Laternen beiziehentlich bei den umzuändernden Laternen mit übertragen worden sind.

Wilsdruff, am 29. Juli 1869.

Das Stadtverordneten-Collegium da f.  
Herrmann Kaden, d. J. Vorsitzender.



Freitag früh  $\frac{1}{2}$  8 Uhr gehen von mir zwei Wagen nach Dresden, wovon der eine Nachts nach dem Feuerwerk zurückgeht.  
Koch.

Gestern Nachmittag wurde unterhalb der Hofmühle ein Korb mit **Kirschen gefunden**, abzuholen Zellaer Straße bei Beutel.

## Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Platze als **Schuhmacher** niedergelassen habe.

Meine Wohnung befindet sich am Friedhofe beim Maurer Herrn Gustav Fischer.

Um gütige Berücksichtigung bittend, sichere ich die solideste und möglichst billige Bedienung zu.

Wilsdruff, am 30. Juli 1869.

Hochachtungsvoll

**Oswald Mehlig,**

Schuhmacher.

Von heute an sind gute frühe Kartoffeln zu verkaufen bei

**Heinrich Köhler,**

Ziegeleibef. in Wilsdruff.

Die diesjährige Obstnutzung im Förster'schen Garten auf der Zellaer Straße soll verpachtet werden.

Näheres darüber beim Kiemeister **Kaden.**

## Wohnungsveränderung.

Daß ich von jetzt an in meinem Hause auf der Meißner Straße Nr. 47 wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an, und bitte auch hier um geneigtes Wohlwollen.

**Wilhelm Weigand,**

Korbmachermstr. in Wilsdruff.

## Seidene Taschentücher,

größte und allerbeste Sorte, 35 Ngr., kleiner und geringer 17 1/2 Ngr., schwarzer **Taff**, gute Qualität in verschiedenen, aber nur breiten Sorten.

## Woll

zu weißen Kleidern in 31 verschiedenen Sorten, 16 Ellen 3/4 breit, schon von 1 Thlr. an, bunte eleganteste **Tarlatan - Roben**, im Werth über 10 Thaler, für 3 Thaler.

## Halbwollene Kleiderzeuge,

schwer carrirte **Lamas** 22 Pf., **Mix-Lüster & Doppel-Lüster** (nicht Reiter) Elle 3 Ngr., langgestreifte und daspirte Sorten, 3/4 breit, Elle 33 Pf., Chotten eben so breit, Elle 4 Ngr., schwerste und prachtvollste langgestreifte Sachen, Canevas genannt, Werth 9 bis 10 Ngr., für 5 Ngr., reinwollenen Rips, Werth 17 1/2 Ngr., für 12 Ngr., rein wollene Thibets in Ponceau und Carmoisin, Elle 4 Ngr. im **Bazar, Schreiber-gasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

Die Weinhandlung von  
**A. Habert in Dresden**  
 Schloss-Strasse Nr. 25  
 empfiehlt ihr schönes neues  
**Sommer - Weinlocal**  
 verbunden mit  
**Speise- & Lese-Zimmern.**

➔ Vorzügliche Weine ➔  
**direct vom Producenten**  
 die halbe Flasche von 5 Ngr. an. ➔

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

## Kinderfest betreffend.

Hiermit zur vorläufigen Kenntnissnahme, daß das Kinderfest <sup>h</sup>  
**nächsten Sonntag, den 8. August,**

in den Gartenräumen der Güntherschen Restauration abgehalten wird.  
 Näheres darüber in nächster Nummer dieses Blattes.

Geehrte Kinderfreunde und Freundinnen, welche noch Geschenke zu Prämien zu liefern gedenken, sind freundlichst gebeten, solche wo möglich bis Donnerstag Abend an Herrn Eduard Wehner, Freiburger Straße, gefälligst abzugeben.

Wilsdruff, am 26. Juli 1869.

Der Ausschuss fürs Kinderfest.

## Fahnen

## und Fahnenstäbe

für das bevorstehende Kinderfest  
 sind billig zu haben beim

**Tischlermeister Nisse**

in Wilsdruff.

➔ Freitag, den 6. August geht  
 mein Personenwagen früh 7 Uhr  
 nach Dresden, Rückfahrt nach dem Feuerwerk.  
**Carl Ilshner.**

## Neue Roll - Serringe,

bester Qualität, empfing frische Sendung

**Bruno Gerlach.**

Ein Paar gebrauchte, aber noch gute  
 Kutschgeschirre mit gelben Schlüsseln,  
 Gliederstirnbindern, sowie Ohrenkettchen  
 sind billig zu verkaufen bei

**Heinrich Frohne.**

Nummetmaß 23 und 24 Zoll.

## Fertige Arbeitshosen

von dauerhaften Stoffen, das Paar von  
 1 Thaler an, empfiehlt

**Eduard Wehner.**

Freiberger Strasse.

Alles Aehrenlesen ohne Erlaubniß ist  
 bei sofortiger Pfändung verboten, und  
 wenn Erlaubniß gegeben ist, gilt dies nur  
 von früh 6—11 Uhr und Nachmittags  
 von 2—6 Uhr.

Die Pächter und Besitzer der Herrschaftsluren  
 und angrenzenden kleinen Seite.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. Juli 1869.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.  
 Ferkel wurden eingebracht 119 Stück und verkauft a Paar 4 Thlr.  
 15 Ngr. bis 8 Thlr. 15 Ngr.

Postengang vom 1. Juni d. J. an.

Abgang.	Ankunft.
Von Wilsdruff nach Rossen 5 U. 45 M. früh, in Rossen 7 U. 55 M. früh.	
Von Wilsdruff nach " 4 U. 15 M. Nachm. in " 6 U. 25 M. Nachm.	
Von Rossen nach Wilsdruff 11 U. 30 M. Vorm. in Wilsdruff 1 U. 25 M. Mitt.	
" " " " 10 " " " " " " " " 12 " 5 M. Nachts.	
Von Wilsdruff nach Dresden 6 U. — M. früh in Dresden 7 U. 50 M. früh.	
" " " " 2 " — " Mitt. " " 3 U. 50 M. Nachm.	
Von Dresden nach Wilsdruff 12 U. 15 M. Mitt. in Wilsdruff 2 U. 15 M.	
" " " " 7 " 30 M. " " " " 9 " 30 " Abds.	